



Stammsektion Gren KP 33

www.stammsektion.ch

Rundschreiben Nr. 50 01/08

Zuckenriet, Februar 08

Liebe Kameraden der Stammsektion, liebe Leserinnen

Heute kann ich als Schreiber ein kleines Jubiläum feiern. Die 50. Auflage des Rundschreibens liegt vor euch. 1995 übernahm ich an der 45. Hauptversammlung in Flawil die nicht leichte Nachfolge von Ernst Geser, der mit seinen witzigen Wortgebilden und seiner Fantasie begeisterte. Mit dem Generationenwechsel war auch eine markante Veränderung des Schreibstils verbunden.

Nun bin auch ich schon wieder zwei Jahre im AHV-Rentenalter. Das heisst für mich, dass ich als langsam verkalkter Schreiber abgelöst werden sollte, damit die junge Generation in der Stammsektion zum Zuge kommt. Schliesslich sind ja die Jungen die Zukunft der Vereinigung.

Die Anregungen an der HV in Berneck, das Rundschreiben durch vermehrte Mitarbeit von Mitgliedern lebendiger zu gestalten, haben gefruchtet. Meine Anfragen an gewisse Kameraden wurden positiv beantwortet. So lieferten Hansjakob Strickler, Patrick Benz und Werner Indermaur interessante Beiträge.

Verschiedene Rückmeldungen aus Mitgliederkreisen bestätigten, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Unter anderen meldete sich auch der ehemalige Kp Kdt der Gren Kp 33 und spätere Div Kdt Kurt Lipp. Er gratulierte und erinnerte sich aufgrund der Bilder und Texte an gemeinsame Erlebnisse. Erfreulicherweise erklärte er sich auf meine Anfrage hin bereit, selber mit einem Artikel zur Bereicherung des Rundschreibens beizutragen.

Auch Werner Indermaur weckt mit seinem Fortsetzungsbericht Erinnerungen an die Dienstage in der Gren Kp 33. Beiden Autoren danke ich im Namen der Stammsektion für ihr spontanes Mitwirken. Es würde mich freuen, wenn auch in zukünftigen Rundschreiben spannende Geschichten veröffentlicht werden könnten.

Natürlich sollen auch in Zukunft die Gratulationen für runde und halbrunde Geburtstage erwähnt sowie die Verstorbenen geehrt werden. Die Redaktion wird in den Kurznachrichten spezielle Ereignisse oder Meldungen aufnehmen. Da ist der Schreiber jedoch ebenfalls auf Informationen aus den Mitgliederkreisen angewiesen.

Nun wünsche ich euch eine schöne Osterzeit und einen blumigen Frühling.

Mit kameradschaftlichen Grüssen

euer Schreiber Ernst Inauen

Wichtige Adressen:

Präsident	Martin Senn	Wilbergstr. 5	9500 Wil	071 / 911 05 04 senn@tbwil.ch
Vizepräsident	Alex Truniger	Hüttenwiesstr. 42b	9016 St. Gallen	071 / 288 31 40 alex.truniger@bluewin.ch
Rundschreiben	Ernst Inauen	Schlossberg 4	9526 Zuckenriet	071 / 947 13 35 e.inauen@bluewin.ch
Sekretär, Kassier	Reto Ammann	Zeughausstr. 9	9200 Gossau	079 / 357 40 06 reto.ammann@bluewin.ch

Liebe Grenadierkollegen

Noch selten war die Fasnacht so früh im Jahr wie heuer. Nichts desto Trotz möchten wir dir bereits wieder das Neueste der Stammsektion mitteilen. Wie ihr sehen könnt, haben wir wiederum einige „Gastreferenten“ unter uns. Wenn dies weiterhin Schule macht, können wir dem Ansinnen von Ernst Inauen bald nachkommen und ihn „entlasten“. Nein, nein, soweit ist es noch nicht. Zuallererst wünschen wir Ernst gute Besserung und schnelle Erholung von seiner Knieoperation. Ernst, du bist uns weiterhin ein sehr gern gesehener Schreiberling. Sollte sich jedoch jemand „ernsthaft“ vorstellen können, das Amt des Schreibers zu übernehmen, so solle er es uns doch wissen lassen. Ernst oder ich sind gerne bereit, das Arbeitsvolumen mit einem möglichen Nachfolger zu besprechen. Er kann zum Vornamen auch nicht Ernst heissen, obwohl die letzten beiden Schreiberling sich so nennen.

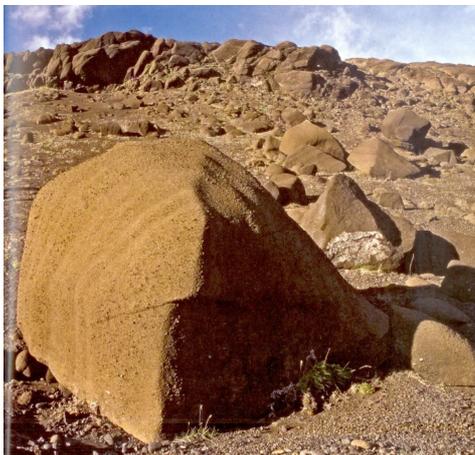
Danken möchte ich im Namen des Vorstandes allen Jahresbeitragszahlern, welche mit ihrem Obolus von Fr. 50.-- unsere Vorstandsarbeit erleichtern helfen. Ich hoffe, dass das Jahr 2008 ein überaus erfolgreiches Jahr werden wird für alle. Vor allem für unsere Fussballfans (sind wir ja alle, oder?) sollte dieses Jahr viel Spannung und Aktion bringen. Aber auch für andere Sportinteressierte wird dieses Jahr viel geboten mit den olympischen Sommerspielen in China.

Apropos Sport. Unser Mitglied Guido Rüber hat anlässlich des letzten 6 Tage – Rennens in Zürich über die Neujahrstage einen tollen Sieg über alle anderen Militärradfahrer feiern können. Er gewann souverän den Schlusspurt und somit das Rennen vor dem Vorjahressieger Daniel Markwart. Dieser war sehr enttäuscht und es war ihm anzusehen, dass er sich als Sieger sah. Doch infolge der doppelten Punktzahl für den Schlusspurt gelang es Guido Rüber zu siegen. Guido, weiterhin alles Gute in der Ausführung deiner Leidenschaft. (Übrigens mit einem gewonnenen Militärrad aus der Stammsektionstombola, siehe Kurzbericht E.Inauen).

Ich möchte es an dieser Stelle nicht unterlassen, allen kranken Kameraden gute Besserung zu wünschen und ich hoffe, dass ihr alle anlässlich unserer HV im Oktober wiederum dabei sein könnt.

Mit präsidialen Grüssen

Martin Senn, Präsident Stammsektion



Ich wünsche Dir,
dass du immer ein
wenig stärker bist
als der Stein,
der Dir im Weg liegt.

GRATULATION ZUM GEBURTSTAG

2. April



75 J. Othmar Sauter, Münchwilen

Wie in deinem geliebten OL-Sport hast du auch im Leben immer zielbewusst den richtigen Weg gefunden, um gesund und vital zu bleiben. Bei uns bist du als Sockenlieferant und fleissiger Besucher unserer Anlässe bekannt. Wir danken dir für deine Treue und gratulieren herzlich zum Geburtstag. Bleib wie du bist und geniesse die Jahre im unruhigen Ruhestand.

4. April



60 J. Ulrich Stadler, Degersheim

Heute haben wir allen Grund, unsere Geburtstagsgrüsse nach Degersheim zu schicken. Sechs Jahrzehnte hast du glücklich hinter dich gebracht und schon bald siehst du am Horizont das Signal für den Ruhestand aufleuchten. Wir gratulieren dir zum runden Geburtstag und wünschen für die kommenden Jahre alles Gute.

20. April



65 J. Ruedi Kobelt, Marbach

Die bärenstarken Kobelt-Brüder Ruedi und Max sind Kerle, die auch Nicht-Rheintalern ein Begriff sind. Lieber Ruedi, auf dich war immer Verlass. Gerne würden wir dich wieder einmal an unserem Anlass begrüssen und alte Erinnerungen austauschen. Herzlich gratulieren wir dir zum Erreichen des AHV-Alters. Wir wünschen dir alles Gute.

24. April



65 J. Kurt Gsell, Sitterdorf

Erst vor wenigen Jahren hast du den Weg in unsere Stammsektion gefunden. Du hast uns seinerzeit als Mot Fahrer gute Dienste geleistet. Wenn du nun ins Rentenalter wechselst, so hoffen wir dich öfters bei uns anzutreffen. Mit der Gratulation zum Geburtstag verbinden wir den Wunsch, dass dein weiterer Lebensweg von Gesundheit und Glück begleitet sei.

12. Mai



65 J. Alfred Inauen, Arbon

Souverän hast du als Korporal deine Gruppe geführt. Sehr erfolgreich war auch deine berufliche Laufbahn. Deine Kameraden freuen sich, dass du auch in der Stammsektion so aktiv mitmachst. In Gedanken stossen wir mit dir am Geburtstagsfest an und wünschen dir natürlich weiterhin Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

5. Juni



90 J. Hermann Antenen, St.Gallen

Dass du, lieber Hermann einen so hohen Geburtstag feiern kannst, freut uns sehr. Besonders die älteren Semester erinnern sich gerne an ihren beliebten Muster-Zugführer, der harten Kampfgeist mit kameradschaftlichem Gesang in den Pausen verbinden konnte. Vor 50 Jahren wählte dich die Stammsektion zum Ehrenmitglied, auch ein denkwürdiges Jubiläum. Wir gratulieren dir ganz herzlich zum Wiegenfest und wünschen dir noch viele schöne Jahre.

12. Juni



80 J. Ernst Rüesch, St.Gallen

Sowohl als Regiments- Kdt wie als Brigadier hast du uns Grenadiere dein Wohlwollen und deine Sympathie spüren lassen. Mit dem Eintritt in unsere Stammsektion vor über zehn Jahren hast du dies nachdrücklich bezeugt. Wir danken dir für deine kameradschaftliche Verbundenheit. Zum runden Geburtstag senden wir dir herzliche Gratulationsgrüsse und wünschen dir Glück und Gesundheit.



ZUM GEDENKEN

Willi Gähwiler, Weieren-Züberwangen

12. Oktober 1933 – 30. November 2007

Am 6. Dezember 2007 begleiteten 18 Mitglieder der Stammsektion Gren Kp 33 ihren Kameraden Willi auf seinem letzten Weg zum Grab auf dem Friedhof Züberwangen. Noch im Oktober nahm Willi kerngesund und frohen Mutes an unserer Hauptversammlung in Berneck teil. Er liebte die Geselligkeit im Kreise seiner Grenadierkameraden und nahm deshalb an allen Anlässen teil.

Im Nachruf wurde Willi der überaus grossen Trauergemeinde als äusserst vielseitig interessierter, aktiver Mensch geschildert. Neben seiner geliebten Familie stand das Vereinsleben im Mittelpunkt seiner Freizeit. So war er bis ins fortgeschrittene Alter aktiver Turner, Riegenleiter und Kampfrichter. Ebenso bewährte er sich als zielsicherer Schütze in seinem Verein.

Ohne krankheitsbedingte Vorwarnung und völlig unerwartet wurde Willi am 30. November von seinem Schöpfer in die Ewigkeit abberufen. Die Stammsektion spricht den Angehörigen ein herzliches Beileid aus. Den Hinterbliebenen wurde für späteren Grabschmuck aus dem Fürsorgefond eine Spende überreicht.

Wir werden Willi Gähwiler als flotten Kameraden in Erinnerung behalten.

Im Namen des Vorstands

Ernst Inauen

* * * * *

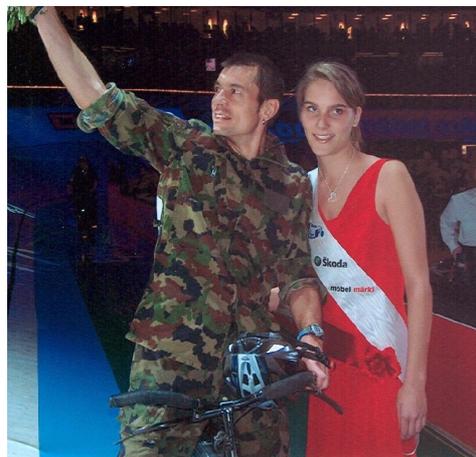
Sportlicher Erfolg

Guido Rüber gewinnt den Militärrad-Event am Zürcher Sechstagerennen.

Unser Kamerad Guido Rüber aktivierte wieder einmal sein Tombolavelo, das er an einer Stammsektion-HV in Gossau von der Gattin von Hansjörg Näf erhielt. Am Zürcher Sechstagerennen 2007 qualifizierte er sich für den Final der Militärradfahrer. Bis zur Schlussrunde führte Rdf Daniel Markwalder. In einem dramatischen Finale überspurtete ihn Gfr Guido Rüber, der sich vor einem Jahr knapp geschlagen geben musste.

Das Publikum im ausverkauften Hallenstadion unterstützte die packenden Sprints der Militärradfahrer mit frenetischem Applaus, der sich von Attacke zu Attacke steigerte. Die einzigartige Ambience im Hallenstadion fesselte nicht nur das begeisterte Publikum. Sie trieb auch die Fahrer zu Superleistungen an.

Wir gratulieren Guido herzlich zum sportlichen Erfolg.



Ranglistenauszug: 1. Guido Rüber, Abtwil, 2. Daniel Markwalder, Weinfeld, 3. Felix Furrer, Rümli, 4. André Staub, Döttingen, 5. Ivo Vogt, St.Margarethen TG, 6. Daniel Reich, Kreuzlingen

Zwischen dem Rheintal mit seinen Burgen und Schlachten und der Beresina, dem Ladogasee und dem Kaukasus!

Ich stehe an der Beresina. Es ist kurz nach dem Mittagessen an einem heissen Sommertag 2006. Etwa dreissig Personen lauschen meinen Ausführungen über den Übergang der napoleonischen Armee. Das Wasser der Beresina fliesst träge durch die liebliche Landschaft von Weissrussland. Die Mitreisenden erleben mit den Schilderungen die damaligen blutigen Kämpfe, erleben wie der Glarner Leutnant Legler in der Dunkelheit mit seinem Kommandanten Blattmann am Waldrand hin und her geht, die Melodie summend: "unser Leben gleicht der Reise eines Wanderers in der Nacht...". Plötzlich hebe ich in meinen Gedanken ab. Ich stehe nicht mehr an der Beresina und sehe die etwa tausend Schweizer blutüberströmt, müde und abgekämpft sich gegen die russischen Angreifer wehren. Nein, ich stehe an der Töss, 1965. Es ist Nacht. Das Wasser fliesst nicht träge. Schäumend und reissend bäumt sich das Wasserhindernis vor mir auf, hinter mir die Kompanie der 33iger Grenadiere. Wir müssen ans andere Ufer! Der Übungsleiter will es so. Die vorbereiteten Klappstege nach vorn - hinein mit ihnen. Einer nach dem andern wird sorgfältig aber mit viel Kraft in die hochgehende Töss hineingelassen und gesichert. Das andere Ufer naht. Plötzlich keine Klapplemente mehr! Was nun? Die Kompanie wartet, der Übungsleiter wartet und die Markeure warten! Also vorwärts, hinein vom letzten Element ins dunkle Wasser und die letzten Meter wadend durch das schäumende Nass. Die 33iger kommen nach - alle. Die Zugführer, Wachtmeister zusammen mit den restlichen Kadern gehen beispielhaft voran. Wir sind drüben, der Angriff im Morgengrauen kann beginnen!

Ich erwache aus meinen Gedanken und sehe die Gruppe an der Treppe des Denkmals sitzen und meine Schilderungen folgen. Bin ich jetzt an der Töss oder an der Beresina gesprochen? Sind es die 33iger Grenadiere oder die Beresinagrenadiere die in meinen Gedanken sind? Jetzt bin ich wieder hier, glasklar sehe ich die Beresinagrenadiere am 27.11.1812 den Flankenschutz für die Überreste der Grossen Armee übernehmen und sich für die Kameraden aufopfern. Ich höre Napoleon wie er beeindruckt, aber auch müde, den an ihm vorbeiziehenden General Merle, Divisionskommandant der Schweizer, fragt: "Général, êtes vous contente des Suisses?" „Oui, Sire, si les Suisse attaquaient si vivement, comme ils savent se defendre, votre Majesté serait contente d'eux.“ „Oui je sait bien, ce sont des braves gens.“

Am Ende dieser Reise von Minsk nach Moskau stehe wir vor dem Kloster Istra, nicht weit von Moskau entfernt. Hier kämpfte die Spitze der Heeresgruppe Mitte der Deutschen Wehrmacht am 25. November 1941 im Zweiten Weltkrieg. Nachdem die Spitze der 10. Pz Div im eisigen russischen Winter erfolgreich den Fluss überwunden und sich an der andern Flussseite festgekrallt hat, muss sie sich gegen heftigste russische Gegenangriffe wehren. Der Sturmmann Purbs, Schütze im Begleitpanzer schießt aus der offenen Lucke wilde Abwehrfeuer. Plötzlich verstummt sein Maschinengewehr. Die Besatzung schaut nach oben. Nein - der Kopf von Purbs ist weg, weggerissen von einer Granate. Der Körper kippt, Blut strömt in das Wageninnere. Die 2 bereits am andern Ufer sitzenden Kameraden müssen aber weiter, müssen das Abwehrfeuer unterlaufen. Das gelingt, sie erreichen das Haupttor des zu einem russischen Stützpunkt ausgebauten Klosters. Schnell ist das Tor aufgebrochen, die Besatzung ergibt sich. Der Gefechtslärm verlagert sich in die nahe gelegene Stadt. Es wird ruhig im Kloster. Der Feldweibel sammelt seine müden Soldaten, der Kadi nimmt Verbindung mit den Regimentskommandanten auf. Es wird dunkel, bald sollte Weihnachten gefeiert werden. Jeder der ausgelaugten deutschen Grenadiere hängt



Bei einem der Denkmäler an der Beresina in Weissrussland

seinen Gedanken nach. Plötzlich ertönt leise Musik. Ein Soldat hat in einem Saal ein Klavier gefunden. Es ist verstimmt, tönt aber. Mit verdreckten Fingern, noch blutverschmiert und mit schwarzen Pulverspuren, beginnt er leise alte Lieder zu spielen. Viele Kameraden sammeln sich um ihn und beginnen mitzusummen. Und dann die Frage: Warum sind wir hier? Wer hat uns an diesen Ort geführt? Warum mühen wir uns ab den Fluss zu überqueren und das Kloster zu erobern? Warum hören wir nicht einfach auf? Es sind die Kameraden die man nicht im Stich lassen kann und will. Zusammen wollen sie durchhalten und wieder heim kommen.

Diese Reise, die ich zweimal mit total 70 Personen 2006 durchführte und dem Feldzug Napoleons 1812 nach Moskau und der Heeresgruppe Mitte 1941 folgte, hatte eine Fortsetzung im letzten Jahr.

Diesmal folgten wir der Heeresgruppe Nord 1941 und dem schwedisch-russischen Krieg 1700 - 1721 zwischen Karl XII. und Peter dem Grossen, sowie der Geschichte der Baltischen Staaten. Beeindruckt standen diesmal meine Begleiter mit ihren Damen auf der Insel Saremaa in Estland, warm schien die Sonne über die herrliche, liebliche Gegend. Sie bestaunten in Tallinn die Kirchen und Bürgerhäuser. Wunderschön war die Fahrt mit unserem Boot auf den Kanälen von Petersburg, ein kühles Bier in der Hand und mit leuchtenden Augen die vorbeiziehenden Gebäude betrachten.

Dann wieder die brutale Gewalt des Krieges auf den Sinjavino-Höhen am Ladogasee mit den vielen gierigen Mücken die sich in grossen Schwärmen auf uns stürzten.

Aber der Höhepunkt war, nach einer Überfahrt mit dem etwas lotterigen Fährboot über die Newa, der Besuch der Insel Schlüsselburg, wo die Russen während 510 Tagen allen deutschen Angriffen trotzten. In Puskin im Katharinenpalast mit dem Bernsteinzimmer verunmöglichten die vielen Touristen uns fast den Blick auf die einmaligen wieder hervorragend restaurierten Kunstschatze. Dank



Schlüsselburg am Ausgang des Ladogasees

unseren Insiderkenntnissen konnten wir an der wartenden Menschengruppe vorbeigehen und vorne einfädeln! Das war wohltuend für die doch etwas älter werdenden Beine.

Dann am letzten Tag noch eine Aufregung. Erika, eine unserer jüngeren Reisetilnehmerin, stolpert im Restaurant über eine Schwelle und fällt auf ihr Kinn. Blutüberströmt sitzt sie tapfer am Boden. Unser Arzt, auch Reisetilnehmer - noch aktiver Chirurg - rennt hinzu. Ich bin froh - dann seine Antwort: Ich operiere nur Krampfadern! Aber in vier Stunden fliegt unser Flugzeug in die Schweiz! Wir organisieren: unser Arzt mit der Patientin, ihrem Ehemann und einer Dolmetscherin fahren sofort um die Ecke in die AMI Klinik und die Gruppe beendet die Führung wie vorgesehen. Ich stehe dazwischen, kommt Erika zeitgerecht zurück? Was, wenn nicht? Ich bin in der grossen Isaak3 Kathedrale. Nelly, die russische Führerin, erklärt die Bilder und die Figuren. Mein Handy läutet. Erika steht vor der Kirche, das Kinn wieder genäht. Aufatmend fahren wir gemeinsam zum Flughafen und dann zurück in die Schweiz.

Dieses Jahr werde ich den dritten Teil der Reisen BARBAROSSA leiten. Ich hatte diese Reise im letzten Sommer rekonstruiert. Über Wien flogen wir nach Rostow und stiegen dort in den Ablauf der Heeresgruppe Süd ein. Ich bereitete mich in Stalingrad vor, die unmenschlichen Verhältnisse im Kampf zwischen den Russen und der 6. Armee Ende 1942 schildern zu können. Weg von den Geschichten der Kosaken und dem orthodoxen Glauben zogen wir in die Kalmückensteppe nach Elista. Bei 42°, trockene Luft und fast angenehm, besuchten wir die buddhistischen Tempel welche vom Dalai Lama vor wenigen Jahren eröffnet und geweiht wurden.

Nach einer Unterkunft in einem Hotel ohne Licht, ohne Wasserspülung in der Toilette und einem Schlüssel wie aus dem 18. Jhrd.

erreichten wir den Kaukasus. Wir fühlten uns wie in der Schweiz. Berge wie im Berner Oberland. Mit Seilbahn, Sessellift und zum Schluss auf einem Rattrac erreichten wir die Höhe von 4200m, direkt unter dem Elbrusgipfel 5633m. Dort kämpften deutsche Gebirgsjäger aus dem Allgäu. Ich werde diese Gefechte in Schnee und Eis auf dieser Höhe meinen 53 Begleiter dieses Jahr schildern!



Auf 4200 m Höhe am Fuss des Elbrus 5633, höchster deutscher Stützpunkt im 2. Weltkrieg.

Am Terek, in der Nähe von Beslan in Nord-Ossetien, standen wir am östlichsten Punkt der deutschen Angreifer im Kaukasus. Zurück durch den Waldkaukasus, er sieht wie das Appenzellerland aus, fuhren wir ans Schwarze Meer. Ich suchte die Orte der Gefechte welche Ernst Kern, damals 18jähriger Gebirgsjäger heute 83jähriger Professor der Chirurgie, wohnhaft in Zürich und Würzburg, verheiratet mit einer Schweizerin, mitgemacht hatte und auf unzähligen Notizenblättern festgehalten hatte - ich durfte die Originale als Basisinformation mitnehmen. Ich fand die Stelle wo sein Zug nach dreiwöchigen Kämpfen, in einem Gebiet wie im Malcantone und unter dauernden Regengüssen wie im Tessin, ausgehungert, mit Durchfall, fast keine Muli mehr um den Nachschub zu bewältigen, nach mehrfachen Stosstrüppen einen Gebirgskamm erobern konnten. Von dort aus sahen sie Tuapse am Schwarzen Meer - sie konnten es nie erreichen, wir waren nach 20 Minuten Fahrt am Meer!

Am Schluss stand ich an der Strasse von Kertsch. Gegenüber grüsste die Insel Krim in der Ukraine. Hinter mir lagen die nach dem Zerfall der Sowjetunion frisch entstandenen kilometerlangen russischen Rebkulturen. Nach einem kühlen Glas prickelnden Weissweins in Krasnodar flogen wir zurück nach St.Gallen.

Aber warum in den Kaukasus, an den Ladogasee, auf die Insel Saremaa oder an die Beresina fahren? Auch wir haben doch interessante Geschichten und wunderschöne Berge in unserer Nähe! Sicher - also kommt nächstes Jahr mit mir auf meine Zweitagesreise von Sargans nach Bregenz vorbei an Schlössern, Burgen und Schlachten!

Kurt Lipp, Kdt Gren Kp 33 von 1964 - 1966

St.Gallen, 30.1.2008



Kurt Lipp organisiert für die Schweizerische Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) jährlich Studienreisen. Er führt die Teilnehmenden im In- und Ausland an Orte mit ehemaligen militärischen Konflikten. Die GMS wurde 1979 als parteipolitisch und konfessionell neutrale Gesellschaft gegründet. Sie zählt heute rund 1700 Mitglieder.

Herzlichen Dank für diesen interessanten Beitrag. Er ist eine echte Bereicherung für dieses Rundschreiben!

Mein erster WK in der Gren Kp 33 / Teil 2 (verfasst von Werner Indermauer)

Die zweite Woche stand ganz im Zeichen der grossen Schiessdemonstration im Val Maighels. Alles was die Armee an Feuerkraft und Waffen zu bieten hatte, sollte zum Einsatz kommen: Von der GP11 bis zur PAL, vom Velo bis zum Panzer und vom Fussvolk bis zur Luftwaffe. Die ganze CH-Armeespitze sowie ausländische Militärattachés würden dem Spektakel beiwohnen.

Unserer Kompanie fiel die Aufgabe zu in drei Stosstrupps: Trupp rechts, mitte und links, talaufwärts zu stürmen, Hindernisse zu sprengen oder zu überwinden und eine Kcrete einzunehmen. Zug Schenk bildete Trupp rechts. Die Übungswoche war von gutem Wetter begünstigt und wir gewöhnten uns langsam an die Höhe. Ob im Flachland oder hier auf über 2000 m bergauf zu rennen, war ein Riesenunterschied. Die dünne Luft machte uns zu schaffen und wir waren deutlich rascher ausgepumpt als sonst, z.T. bis zum Kotzen. Auf der Kcrete oben bauten Ewald Federer, Sepp Bünter und ich unsere Schussstellungen. Steine gab's genug – unsere Anlaufstrecke bestand ja nur aus Geröll und Steinblöcken. Ewald mit seinen Bärenkräften schleppte „Bünzlige“ herbei und baute sich eine Prachtsstellung. Bombensicher müsse sie sein, meinte er; denn es werde brenzlich für uns hier oben. Er sollte recht bekommen! Sepp machte gerne seine Spässchen oder neckte andere. Als er erfuhr, dass ich Lehrer war, schaute er ziemlich ungläubig drein und fragte mich dann listig: „Wieviel isch anderhalbe Drittel vomene Fülflieber?“ Ich überlegte kurz und gab ihm dann die richtige Antwort. Jetzt war er zufrieden und glaubte mir meinen Beruf. Als aber kurz darauf ein Kamerad und Berufskollege vorbeikam und von Sepp mit dem gleichen Rätsel getestet wurde, überschüttete er ihn mit Hohn und Spott, weil er es nicht lösen konnte oder wollte. Übrigens, du hast das Rätsel inzwischen sicher auch gelöst: $1/3 + \text{ein halber Drittel}$, also $1/6$, macht erweitert $2/6 + 1/6 = 3/6 = 1/2$, also Fr. 2.50.



Dann kam der grosse Tag der Nachtdemonstration. Wir alle waren angespannt und gleichzeitig froh, dass es endlich so weit war. Vom Ablauf der ganzen Übung hatten wir bloss einen blassen Schimmer. Nur unseren eigenen Einsatz kannten wir genau.

Hinter mächtigen Felsblöcken lagen wir auf dem Geröll in Deckung und warteten auf den Beginn der Übung. Ich staune noch heute darüber, wie es unserem Flammtrupp Walti Steiger/Sepp Oettli gelang, in aller Seelenruhe schnarchend zu warten, während ich nervös dauernd auf die Uhr schaute. Doch wirkte der Schlummer der beiden erfahrenen Haudegen auch beruhigend auf mich. Konnten die sich wirklich so entspannen oder versuchten sie nur ein Schlafmanko aufzuholen?

Dann ging es plötzlich los! Was jetzt über das Tal und uns hereinbrach, war keine Stosstrupp-Übung wie ich es von der RS her kannte, das war ein Inferno – das war Krieg! Ein unbeschreiblicher Schiesslärm erfüllte die Luft: Artilleriegeschosse rauschten über uns und explodierten irgendwo mit dumpfem Getöse, Panzergranaten heulten, Maschinengewehre hämmerten ihr Stakkato in die Felsen – was und in welcher Reihenfolge alles knallte und dröhnte weiss ich nicht mehr, aber es war gewaltig und erschreckend.

Jetzt erschien eine Leuchtkugel am Himmel, unser Einsatzsignal. Wir gingen in Stellung und ich zündete die Sprengladung. Als sie explodierte, war es, wie wenn mir eine unsichtbare Faust in den Magen schlug und mich von der Erde hob. Und schon stürmten wir los und hetzten den Hang hoch. Jetzt erst sahen wir etwas im Licht der Leuchtraketen: Heini Schenk, breitbeinig mit der Signalpistole in der erhobenen Hand, fuchtelnd und schreiend, neben ihm Kpl Alfred Schweizer (oder war es der Waffenmech Bösch?) mit der Schiessfahne, die Kameraden wie huschende Schatten, schiessend bergauf rennend so schnell es ging.

Völlig ausgepumpt erreichten wir drei, Ewald, Sepp und ich die Kcrete, wo wir unsere Stellungen gebaut hatten. Aber die von Ewald existierte nicht mehr: ein zu kurz geratenes

Minenwerfergeschoss hatte sie zerstört. Ich zog den fluchenden und schimpfenden Ewald rasch zu mir in meine Stellung. Mit einem HG-Dreierwurf beendeten wir unseren Auftrag und drehten uns dann auf den Rücken, um auszuschlafen und das Schauspiel über uns zu beobachten. Die Leuchtpurgeschosse aus den MG's der Mitrailleure piffen in Garben über unsere Stellung, so knapp, dass wir die Köpfe einzogen und uns so klein wie möglich machten.

Angst hatten wir keine – für Angst hatten wir gar keine Zeit gehabt. Im Gegenteil! Jetzt erst konnten wir befreit aufatmen; denn unsere Arbeit war erfüllt und gelungen. Freude und Erleichterung kam auf und wir genossen das Feuerwerk über uns. Als dann ein Riesenschuss im Talende nochmals die Erde erzittern liess, wussten wir, die Schiessdemo war zu Ende.

Eine plötzliche Stille trat ein. Der Gegensatz zum vorhergegangenen Höllenlärm war so krass und beeindruckend, dass auch wir lange Zeit stumm blieben und lauschten. Ein fröhliches „Läbed er no?“ aus Sepp BünTERS Stellung holte uns in die Wirklichkeit zurück.

Auf der Heimfahrt im Camion lernte ich dann noch etwas vom Liedergut der Gren Kp 33 kennen. Unser Wachtmeister Otto Häberli stimmte nämlich mit seiner wohlklingenden Bassstimme ein Lied nach dem andern an, wobei nicht alle jugendfrei waren. Und ich hatte irgendwie das Gefühl, meine Feuertaufe in dieser Kompanie bestanden zu haben.

Sicher hat jeder, der im Val Maighels dabei war, seine eigenen Eindrücke von dieser Schiessdemo gewonnen und könnte darüber berichten. Über eines sind sich aber alle einig: Es war die grösste und beeindruckendste Knallerei, die wir je erlebt hatten.

* * * * *

IN KÜRZE

Dem heutigen Rundschreiben liegt die Rechnung für den Jahresbeitrag 2008 bei. Der obligatorische Grundbetrag von 3 Franken, der noch aus den Urzeiten stammt, kann nach oben beliebig erhöht werden. Davon profitiert auch unser Fürsorgefond, aus dem in der Weihnachtsaktion, bei Krankenbesuchen oder Beerdigungen Freude und Trost vermittelt werden kann.

Rückmeldungen in telefonischer, brieflicher oder elektronischer Ausführung bestätigen, dass die Arbeit des Vorstands und damit die oben genannten Kameradschaftsdienste sehr geschätzt werden. Auch die deutlich manifestierten Dankes- und Freudenbezeugungen bei Besuchen beweisen den hohen Wert dieser Freundschaftsdienste. Das motiviert uns, unsere Aufgaben weiterhin gewissenhaft zu erfüllen.

Immer wieder müssen wir darauf hinweisen, dass ihr uns Kenntnisse von Krankheits- oder Todesfällen, aber auch speziell erfreuliche Informationen zukommen lassen sollten. Alle Vorstandsmitglieder sind bereit, die Meldungen entgegen zu nehmen und entsprechend zu reagieren. Dazu gehören natürlich auch Meldungen von Adressänderungen.

Allen Kameraden, die durch Krankheiten oder andere Schicksalsschläge leiden müssen, sprechen wir unsere Anteilnahme aus und wünschen ihnen Kraft, Geduld und Gottvertrauen.

Wieder einmal betrifft es auch mich. Am 12. Februar rücke ich in die Rosenbergklinik in Heiden ein. Dort wird mir ein neues Kniegelenk verpasst. So bin ich nach meinen vorgängigen Hüftoperationen bald einmal ein wandelndes Ersatzteillager.

Voranzeige: Am Samstag, 25. Oktober 2008 findet wiederum im Andreaszentrum Gossau die Kompanietagung statt, bei der auch die Frauen oder Freundinnen herzlich eingeladen sind. Reserviert euch bitte dieses Datum!

WK-Erlebnisse 1990 (verfasst von Patrick Benz)

Der Wiederholungskurs im Mai 1990 im waadtländischen Lucens bleibt einigen Grenadieren sicher noch lange in Erinnerung, da sich einige Husarenstücke zugetragen haben, von denen eines an eben dieser Stelle erwähnt werden will.

Am KVK freute man sich altbekannte Gesichter wiederzusehen.

Man hatte aber auf dem Latrinenweg auch schon von einigen neuen Kaderleuten munkeln gehört. An diesem strahlenden Maitag fiel uns vor allem ein junger, dynamischer Zugführer auf, grossgewachsen, V-förmiger Oberkörper, entschlossener Blick, grosse Klappe und mit einem Verhalten ähnlich einem zukünftigen Kadi. Stolz pflanzte er sich vor uns jungen Korporälen auf, blickte etwas forsch in die Runde und bellte anschliessend, wer denn SEINE Korporäle wären. Wie es sich gehört, näherten sich ihm vier Unteroffiziere und erwiderten nicht minder stolz, dass SIE seine Gruppenführer seien. Dem



Leutnant verschlug es die Sprache, konnte seine Enttäuschung nicht verheimlichen, war doch keiner darunter, der seinen Idealvorstellungen von einem Grenadierkorporal entsprach. Er fing sich relativ schnell wieder und verwies auf eine Spezialität in seinem Eff-Sack, die er eigens für den WK und sein Kader mitgebracht habe. Neugierig blickten wir in seine Tasche und waren verblüfft, als wir entdeckten, was der Herr Leutnant da eingepackt hatte: Es war ein funktionstüchtiges M 16 Sturmgewehr der Amerikaner. Natürlich hatte er ganz in Rambomanier auch noch ein überdimensionales Jagdmesser am Gürtel hängen.

Wir sollten nicht lange warten müssen, bis uns dieser stolze Jäger seine Jagdinstinkte und sein sicheres Gespür für lebensgefährliche Situationen demonstrieren sollte.

Nach einem anstrengenden Drillnachmittag war der ganze Zug auf dem Rückmarsch zu den Fahrzeugen. Plötzlich blieb der Hamburgerleutnant mit dem Killerinstinkt stehen, spähte in Richtung Hügelkuppe und entdeckte in der Ferne einige Panzerrollscheiben und F-Scheiben. Das war die Gelegenheit, die restliche Munition sinnvoll aus den Gewehrläufen zu jagen, war der Ausbildungstag für den Zugführer sowieso viel zu theoretisch gewesen. Ihm fehle der Geruch nach Pulver und Blei, meinte er. Also gab er Befehl, den markierten Feind innert kürzester Zeit zu vernichten und zwar gruppenweise. Das war natürlich ein Befehl, dem die Grenadiere noch so gerne nachkamen. So konnte man schon nach wenigen Sekunden die ersten Schüsse vernehmen. Ein Korporal, der gerade damit beschäftigt war, seinen Gehörschutz zu montieren, bemerkte eine Gestalt im Zielhang! War da wirklich jemand oder spielte ihm seine Fantasie bloss einen Streich? Leider hielt sich tatsächlich eine Person im Zielgelände auf, warf sich nach einigen Augenblicken zu Boden und blieb liegen. Was war passiert?

Ein Soldat eines anderen Zuges war beauftragt worden, die Scheiben für den nächsten Tag wieder aufzustellen. Er bemerkte den vorbeimarschierenden Zug des grünen Leutnants erst, als ihm die ersten Kugeln um die Ohren flogen. Er setzte daraufhin zuerst seine Gehörschutzpfropfen ein, damit er keinen Gehörsturz erleide! Erst nachher merkte er, dass auf ihn geschossen wurde, woraufhin er sich sofort zu Boden stürzte. Wie durch ein Wunder blieb er unverletzt.

Seit diesem Ereignis hat der eifrige Leutnant etwas zurückgekrebst und nur noch in den Kaderausbildungen mit seinen Unteroffizieren wild in der Gegend herumgeballert!

Der Name dieses wackeren Recken? Nun, um der Geheimhaltung willen sei nur verraten, dass sich sein Nachname auf eine deutsche Edelkarrossenmarke reimt und mit M beginnt ...